



12. Mai: Tag der Pflege

Dankel

ahn-dill-kliniken.de



Lahn-Dill
Kliniken

Blaues Licht im Operationssaal

Der Weg zum demenzsensiblen Krankenhaus

Time is Brain – Tag gegen den Schlaganfall



Liebe Leserinnen und Leser,

unserer Geschäftsführung war es wichtig, sich für das Engagement der Kollegen zu bedanken, Anlass war der Internationale Tag der Pflege. Darum haben wir eine Plakataktion gestartet und mit sechs verschiedenen Motiven „Danke“ gesagt. Sie finden alle Motive auf Seite 15.

Uns allen ist die große Herausforderung bewusst, vor der die Mitarbeiter aus dem medizinischen und pflegerischen Bereich stehen. Darum freuen wir uns über die vielen neuen Kollegen und Auszubildenden, die an den Lahn-Dill-Kliniken begonnen haben und wünschen allen einen guten Start.

Wie wichtig das Thema Datenschutz ist, wird im Artikel „Was macht eigentlich...?“ anschaulich von Bettina Kannwischer erklärt, die dazu unseren Datenschutzbeauftragten Jürgen Hilgendorff interviewt hat.

Diese und viele weitere spannende Themen finden Sie in der aktuellen Klinik intern.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen.

Herzliche Grüße
Stefanie Mohr

Inhalt

Schlüsselloch-Chirurgie bei futuristischer Beleuchtung – Blaues Licht im Operationssaal 3

Menschenwürde, Personsein und Individualität wahren – Der Weg zum demenzsensiblen Krankenhaus 4

Time is Brain – Tag gegen den Schlaganfall 6

Premiere in der Kardiologie am Klinikum Wetzlar – Erstmals kabelloser Defibrillator implantiert. 8

Geburtshilfe am Klinikum Wetzlar – Ein Jahr Online-Infoabend „Rund um die Geburt“ 9

Neuer Hubschrauberlandeplatz 10

Was macht eigentlich? 11

Kooperation Kreiskrankenhaus Weilburg und Lahn-Dill-Kliniken – Positive Bilanz nach drei Jahren. 12

Zurück zur alten Stärke – Rehasport für Long COVID-Patienten. 13

Drei Fragen – drei Mitarbeiter 14

Internationaler Tag der Pflege – Danke! 15

Freizeitausgleich – Mitarbeiter und ihre Hobbys 16

Tag der Händehygiene – Mitarbeiter informieren sich. 18

12 Elektroladepunkte im Parkhaus Klinikum Wetzlar 18

Hygienebeauftragte in der Pflege bestellt 19

Corona-Impfung in der Praxisklinik Mittelhessen. 19

Im Blickpunkt: Zufriedenheit 20

Neueinstellungen stärken die Pflege 21

Blumenmeer in der Eingangshalle des Klinikums Wetzlar 21

Großartiges Examensergebnis in besonderen Zeiten. 22

Neuer Chefarzt der Klinik für Neurologie 23

Herzlich willkommen – Ausbildungsbeginn in besonderen Zeiten 23



Schlüsselloch-Chirurgie bei futuristischer Beleuchtung

Blaues Licht im Operationssaal

Unter „normalen“ Bedingungen werden in der Allgemeinen, Viszeralen und Onkologischen Chirurgie am Klinikum Wetzlar über 1.000 Operationen im Jahr minimal-invasiv in Schlüssellochtechnik durchgeführt. Im letzten Jahr ging die Zahl der mit diesem schonenden Verfahren mittels Bauchspiegelung durchgeführten Eingriffe coronabedingt um zirka 20 Prozent zurück.

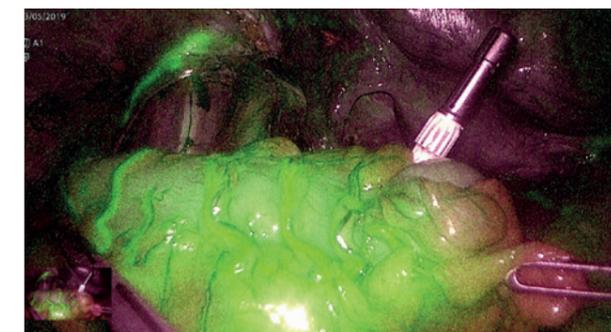
„Wir haben am Klinikum Wetzlar eigens für die Schlüsselloch-Chirurgie vorgesehene Operationssäle“, erklärt Priv.-Doz. Dr. Frank Ulrich, Chefarzt des Zentrums für Allgemeine, Viszerale und Onkologische Chirurgie. „In diesen kommt bei Bedarf ein spezielles blaues Raumlicht zum Einsatz. Das sieht sehr futuristisch aus, hat aber natürlich seinen Sinn.“ Das Licht werde bei endoskopischen Eingriffen genutzt, da es weniger ermüdend wirke als ein völlig abgedunkelter Saal. „Außerdem wird zugleich die Sichtbarkeit des endoskopischen Bildes verbessert, das bei allen unseren Systemen in hochmoderner 3D-Technik dargestellt wird“, erläutert der Chefarzt. Das OP-Personal kann dabei über ein steriles Tablet die Einstellungen und die Beleuchtung des Operationssaals steuern. Darüber hinaus gibt es in den Operationssälen die Möglichkeit einer so genannten Fluoreszenzangiographie (intraoperativen Gefäßdarstellung), um zum Beispiel die Durchblutung des Darms vor einer geplanten Naht überprüfen zu können. „Dadurch können wir solche Eingriffe noch sicherer gestalten“, sagt Dr. Ulrich.

Minimalinvasive Verfahren haben zahlreiche Vorteile im Vergleich zu Operationen, die mit einem großen Schnitt durchgeführt werden. Dabei ist die Präzision der durchgeführten Eingriffe durch das exzellente und vergrößerte 3D-Bild sehr hoch. „Wenn möglich, nutzen wir die Schlüssellochtechnik“, so der Chefarzt. Operationen, die minimal-invasiv durchgeführt werden, sind sehr schonend und weniger belastend für die Patienten. Der Schmerzmittelbedarf nach der Operation ist deutlich geringer. „Außerdem werden Patienten schneller mobil, der Krankenhausaufenthalt ist kürzer und sie können ihrer gewohnten körperlichen Belastung früher nachgehen“, erklärt Ulrich. Zudem habe man ein besseres kosmetisches Ergebnis. Mittlerweile kann eine Vielzahl von Operationen mittels Schlüsselloch-Chirurgie durchgeführt werden. Gallenblasen- und Blinddarmentfernungen wie auch Operationen bei Leistenbrüchen werden schon seit längerer Zeit minimal-invasiv versorgt. Heutzutage

gehören aber auch Eingriffe an der Speiseröhre, am Magen, Dünn- und Dickdarm sowie dem Enddarm zum Standardrepertoire großer bauchchirurgischer Kliniken. Oft handelt es sich dabei auch um umfangreiche Tumoroperationen. Darüber hinaus führen Dr. Ulrich und seine Mitarbeiter auch die Adipositaschirurgie mit Schlauchmagenbildung oder Magenbypass in Schlüssellochtechnik durch. Selbst Operationen an der Bauchspeicheldrüse und der Leber wie beispielsweise die Entfernung von Lebermetastasen, können mittels Bauchspiegelung durchgeführt werden.

Einer der Schwerpunkte der Allgemeinen, Viszeralen und Onkologischen Chirurgie am Standort Wetzlar ist die Behandlung von bösartigen Tumoren und Krebserkrankungen der Bauchorgane. Gemeinsam mit Partnern im Rahmen des von der Deutschen Krebsgesellschaft zertifizierten Darmzentrums und des Onkologischen Zentrums werden Patienten nach höchsten Qualitätsstandards behandelt. Chefarzt Dr. Frank Ulrich ist Facharzt für Allgemeine Chirurgie und Facharzt für Viszeralchirurgie mit der Zusatzbezeichnung spezielle Viszeralchirurgie und hat die Weiterbildungsbefugnis der Landesärztekammer Hessen, die komplette Ausbildung seiner Mitarbeiter für diese Facharztqualifikationen durchzuführen. Außerdem ist er Hochschullehrer und Dozent im Fachbereich Medizin der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

Stefanie Mohr / Dr. Frank Ulrich





Menschenwürde, Personsein und Individualität wahren

Der Weg zum demenzsensiblen Krankenhaus

Die Diagnose „Demenz“ ist herausfordernd und lebensverändernd für Betroffene und Angehörige, sie manifestiert sich vor allem im Verlust von geistiger Funktion und Mobilität. Betroffene und ihr Umfeld benötigen viel Zeit, um die Krankheit zu verstehen und sich mit den neuen Lebensumständen auseinanderzusetzen.

Um den demenziell erkrankten Patienten Sicherheit zu vermitteln und ihnen mit Würde zu begegnen, ist eine interdisziplinäre professionelle Betreuung, Zuwendung und Pflege von Fachkräften unerlässlich. Das Thema ist daher seit vielen Jahren Herzensangelegenheit der Lahn-Dill-Kliniken und heute wichtiger denn je.

Betrachtet man sich die Zahlen, stellt man fest, dass mit der Zunahme einer immer älter werdenden Gesellschaft auch die Zahl derer steigt, die an einer Demenzerkrankung leiden. So zählen nach Angaben der Deutschen Alzheimer Gesellschaft rund 1,6 Millionen Menschen zu den Betroffenen.

Der prognostizierte Anstieg und die daraus entstehenden Herausforderungen hat die Klinik 2012 dazu angehalten, das Projekt „Demenzsensibles Krankenhaus“ unter der Leitung von Andrea Tönges, Leiterin Qualitäts- und Risikomanagement, und Annette Zeitler, Pflegedirektorin, ins Leben zu rufen und Maßnahmen zu entwickeln, die die Lebensqualität dieses Patientenkontextes erhalten und fördern.

Das Projektteam setzte sich interprofessionell zusammen aus Mitarbeitern des ärztlichen, pflegerischen und therapeutischen Dienstes sowie Vertretern externer Institutionen, wie der Alzheimergesellschaft Mittelhessen, der Beratungsstelle für den älteren Menschen und dem Seniorenbüro der Stadt Wetzlar. Ziel war es, die Bedürfnisse an konkreten Unterstützungsmaßnahmen für Demenzerkrankte und deren Angehörige unter Einbeziehung der oben genannten Fachexpertise herauszuarbeiten: „Wir beabsichtigten, dass der körperliche, seelische und geistige Zustand des demenzerkrankten Patienten

durch die spezifische Überforderungssituation im Krankenhaus so gering wie möglich gehalten wird. Wichtig dabei war, den Betroffenen und ihrem sozialen Umfeld konkrete Hilfestellungen vor Ort anzubieten und eine Verbindung zu themenspezifischen Organisationen und Beratungsstellen herzustellen“, so Annette Zeitler. „Das Projekt war ein Baustein innerhalb der Maßnahme ‚Wetzlar auf dem Weg zur demenzfreundlichen Kommune‘ und daran haben wir uns selbstverständlich beteiligt“, erklärt sie weiter.

Auftakt waren moderierte Workshops mit Mitarbeitern der Lahn-Dill-Kliniken und externen Teilnehmern, unter anderem Vertretern von Pflegediensten, Pflegeheimen, Beratungsstellen, der Alzheimer Gesellschaft, der Stadt Wetzlar und pflegenden Angehörigen. Erarbeitet und umgesetzt wurden zahlreiche Ideen und Angebote zur Verbesserung der Versorgung von demenzerkrankten Patienten.

Ein bedeutender Meilenstein ist hier vor allem die Bereitstellung von speziell qualifiziertem Fachpersonal. Insgesamt 35 Mitarbeiter des Pflegedienstes haben innerhalb der letzten Jahre die Weiterbildung „Innerbetriebliche/r Demenzbeauftragte/r“ erfolgreich abgeschlossen; drei weitere Mitarbeiter der Standorte Wetzlar, Braunsfels und Dillenburg weisen den Abschluss „Fachexperte/in im Gesundheitswesen für Menschen mit kognitiven Einschränkungen oder Demenz“ vor. Zudem haben drei Mitarbeiter aus dem Case Management erfolgreich an dem Train-The-Trainer-Seminar „EduKation Demenz®“ (Entlastung durch Förderung der Kommunikation bei Demenz) teilgenommen, das zum Ziel hatte, Angehörige von Menschen mit Demenz nach dem „EduKation Demenz®“-Konzept schulen und be-

raten zu können. Bis zuletzt kümmerten sich auch ehrenamtliche Helfer gezielt um die Patientenklientel, die von der Alzheimer Gesellschaft Mittelhessen e.V. und der Alzheimer Gesellschaft Dill e.V. speziell ausgebildet wurden. Derzeit ist die Dienstleistung pandemiebedingt eingestellt, soll aber perspektivisch wieder angeboten werden.

Heike Berger, Fachexpertin im Gesundheitswesen für Menschen mit kognitiven Einschränkungen oder Demenz und Innerbetriebliche Demenzbeauftragte, betont: „Unsere wichtigste Aufgabe ist es, den demenzerkrankten Menschen mit all seinen Fähigkeiten anzuerkennen, über die er noch verfügt. Vor allem muss auf unbeabsichtigte emotionale Reaktionen des Patienten, wie Selbstaggression oder Wut, gelassen und deeskalierend reagiert und eine gewisse Unaufgeregtheit und Entspannung in die Situation gebracht werden.“ Aufgrund der Schaffung einer „eigenen Realität“ von demenziell erkrankten Personen und einer zunehmenden Orientierungs- und Erinnerungslosigkeit ist es vor allem wichtig, ein Wohl- und Sicherheitsgefühl zu erzeugen, das unter anderem durch das Rooming-in-Angebot begünstigt wird: „Auf Wunsch und nach Möglichkeit können Angehörige als Begleitperson in den Lahn-Dill-Kliniken untergebracht und stationär aufgenommen werden, um beispielsweise bei Visiten anwesend zu sein oder sie bei Untersuchungen zu begleiten. Auch können Patienten ihr Zimmer mit persönlichen Gegenständen ausstatten, die der Orientierung dienen und Vertrautheit bieten“, betont Berger weiter. Für mehr Sinnesanregung sorgt auch die Vielfalt an Fingerfood, die als Erweiterung des Speisenangebots für Patienten mit Demenz zur Verfügung gestellt wird.

Während des Krankenhausaufenthaltes des Patienten können sich pflegende Angehörige von Demenzpatienten außerdem qualifiziert von Mitarbeitern aus dem Case Management zur nachstationären Versorgung beraten lassen. Case Manager wurden erstmals 2016 explizit hierfür weiterqualifiziert und sind seither erster Ansprechpartner für oben genanntes Anliegen. Angehörige erhalten zudem die Möglichkeit, Kontakte zu den externen Netzwerkpartnern der Lahn-Dill-Kliniken herzustellen, um sich rund um das Thema „Demenz“ zu informieren.



Christine Wick und Christine Blassl haben den „Demenz-Staffelstab“ übernommen.

Auch über die Frage, wie sich internes und externes pflegerisches Fachpersonal und Ärzte, aber auch Angehörige und Interessierte auf dem aktuellsten Wissensstand halten und die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse zu demenziellen Erkrankungen erhalten,

hat man sich im Rahmen des Projekts Gedanken gemacht. So wurde 2013 erstmals der „Fachtag Demenz“ ins Leben gerufen, der seitdem, mit Unterbrechungen durch die Pandemie, jährlich durchgeführt wird. Im Rahmen der 7. Durchführung im Jahr 2019 erreichte man mit 240 Teilnehmern einen Besucherrekord. Mit stetig wechselndem Programm, unterschiedlichen Themenschwerpunkten und variierenden Gastrednern wird „Demenz“ jährlich auf höchst fachlichem und aktuellem Niveau beleuchtet und die Vorträge auf eine individuelle, humorvolle und gleichzeitig würdige Art dargeboten.



Annette Zeitler mit Andrea Tönges beim ersten Fachtag Demenz.

Zuletzt wurde von internen Fachpflegekräften und der Pflegedienstleitung der Expertenstandard „Beziehungspflege bei Menschen mit kognitiven Einschränkungen und Demenz“ erarbeitet, der in einem nächsten Schritt vorgestellt und im Haus implementiert werden soll. Die Initiatorinnen und Projekturheberinnen sind stolz auf das demenzsensible Leistungsangebot, das sich in den letzten Jahren etabliert hat, wie auch auf die engagierten Mitarbeiter, die für die Umsetzung zuständig sind.

„Die unterschiedlichen Bausteine ermöglichen es, auf die Bedürfnisse dieser Patientengruppe einzugehen und deren Krankenhausaufenthalt schonend zu gestalten. Wir werden definitiv das Leistungsspektrum verstärkt standortübergreifend anbieten und perspektivisch auch einen Konsildienst einführen. Auch soll nach der Pandemie der ‚Fachtag Demenz‘ wieder stattfinden und jährlich angeboten werden“, sagt Annette Zeitler. Sie betont, wie wichtig die enge Betreuung und Pflege von Patienten mit Demenzerkrankung durch gut ausgebildetes Fachpersonal ist, insbesondere in Zeiten von Corona und den damit einhergehenden Beschränkungen. „Für demenzerkrankte Menschen ist ein Krankenhausaufenthalt häufig verstörend, sie verlassen ihre gewohnte Umgebung und vertraute Gesichter. Die derzeit notwendigen Hygienemaßnahmen und Besuchereinschränkungen im Krankenhaus verhindern oftmals den direkten Kontakt mit den Angehörigen. Umso wichtiger ist, dass unser Fachpersonal zum einen durch eine ruhige Zuwendung und professionelle Betreuung den Patienten Sicherheit vermittelt und zum anderen eine Kontaktbrücke zwischen ihnen und ihren Angehörigen sind.“

Annette Zeitler und Andrea Tönges haben den Staffelstab inzwischen an Christine Wick, Pflegedienstleitung, und Christine Blassl, Mitarbeiterin Qualitäts- und Risikomanagement, übergeben, werden aber weiterhin als Mitglied an den Arbeitsgruppen teilnehmen und an unterschiedlichen Projekten zum Thema „Demenz“ mitwirken.

Cathrin Scheel



Thorsten Wörz



Time is Brain

Tag gegen den Schlaganfall

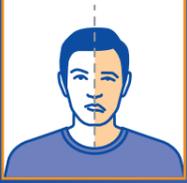
Am 10. Mai 2021 fand in Deutschland der Tag gegen den Schlaganfall statt. Dieser Aktionstag wurde 1999 von der Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe ins Leben gerufen. Teilnehmer des Tages gegen den Schlaganfall sind beispielsweise Selbsthilfegruppen, Schlaganfall-Spezialstationen (sogenannte Stroke Units) sowie Fachärzte.

Ein Schlaganfall verändert das Leben der Betroffenen von einer Sekunde auf die andere. Die Auswirkungen können vielfältig sein. Eine halbseitige Lähmung, Sprachschwierigkeiten, aber auch Konzentrations- oder Gedächtnisprobleme gehören zu den häufigsten Folgen.

Bei einem Schlaganfall gilt: Rasch handeln und den Notarzt rufen. Denn jede Minute entscheidet über das Ausmaß der Schäden im Gehirn. Deshalb kommt es darauf an, einen Schlaganfall möglichst schnell zu erkennen.

Das Risiko schwerwiegender Hirnschäden lässt sich nur reduzieren, wenn man die Anzeichen so schnell wie möglich erkennt und handelt. Um den Verdacht auf einen Schlaganfall möglichst schnell zu prüfen, kann man den sogenannten FAST-Test machen.

In den ersten Stunden nach einem Schlaganfall ist die Durchblutungsstörung teilweise reversibel (= umkehrbar, heilbar). Wenn das Gefäß durch eine Medikamentenbehandlung (Thrombolyse) oder einen Kathetereingriff (in der Neurochirurgie) wieder eröffnet werden kann, dann wird der Schaden minimiert. Aber auch später kann

<h3>F</h3> <p>Face/Gesicht</p>  <p>Lächeln: Ensteht eine Grimasse oder eine Asymmetrie der Gesichtshälften?</p>	<h3>A</h3> <p>Arms/Arme</p>  <p>Arme heben: Können beide Arme parallel ohne Schwierigkeiten angehoben werden?</p>	<h3>S</h3> <p>Speech/Sprache</p>  <p>Satz sprechen: Ist die Sprache verlangsamt oder verwaschen?</p>	<h3>T</h3> <p>Time/Zeit</p>  <p>Trifft ein Anzeichen zu: Keine Zeit verlieren. Sofort die 112 wählen!</p>
---	---	--	---

Gehirngewebe durch eine Behandlung auf der Stroke Unit noch erhalten werden. Es geht dann darum, dem Gehirn die optimalen Erholungsbedingungen zu bieten.

Da die Vorgänge im Gehirn in den ersten Stunden rasch fortschreiten und der Schaden zunehmen kann, gilt das Motto: „Time is brain“. Auf unserer Stroke Unit arbeiten daher Schlaganfall-Experten im interprofessionellen Team mit verschiedenen Therapeuten zusammen, um diese Bedingungen zu schaffen. Es gibt Überwachungsmonitore, durch die es uns gelingt, jederzeit auf relevante Abweichungen zu reagieren, wie zum Beispiel auf Blutdruckkrisen. Ärzte untersuchen die Patienten mehrfach täglich auf Funktionsstörungen und das Pflegepersonal unterstützt durch eine geschulte und gezielte Krankenbeobachtung. Dadurch bekommt jeder einzelne Patient auf der Überwachungseinheit sehr viel Aufmerksamkeit.

Im Haus stehen moderne Untersuchungsgeräte rund um die Uhr zur Verfügung, so dass bei Verschlechterung jederzeit Bilder vom Gehirn durchgeführt und die Blutgefäße dargestellt werden können.

In enger Zusammenarbeit mit dem Case Management, gehen viele Patienten nach dem Krankenhausaufenthalt noch in eine stationäre Rehabilitation.

Thorsten Wörz

In Deutschland erleiden jährlich rund 270.000 Personen einen Schlaganfall.



Erstmals kabelloser Defibrillator implantiert

Erstmals wurde im Frühjahr in den Lahn-Dill-Kliniken ein kabelloser Defibrillator direkt unter die Haut implantiert. Wir waren bereits seit langem auf einen solchen Eingriff vorbereitet. Aber nicht jeder Patient kommt für diese Art der Behandlung in Frage. Dieser Defibrillator kann nämlich nicht als Schrittmacher arbeiten. Die Patienten, die ihn erhalten, dürfen keine anderen Herzrhythmusstörungen aufweisen, die eine Schrittmacherstimulation benötigen.

Der subkutane* Defibrillator (S-ICD) wurde einer 38-jährigen Patientin implantiert. Sie war zu Hause vor den Augen ihres Ehemannes zusammengebrochen und blieb bewusstlos auf dem Boden liegen. Der alarmierte Notarzt war in wenigen Minuten vor Ort und konnte die junge Frau mit einem Elektroschock vor dem plötzlichen Herztod bewahren. Es lag ein lebensbedrohliches Kammerflimmern vor. Die einzige Möglichkeit der Behandlung besteht in der Abgabe eines Elektroschocks zur Wiederherstellung des Herzrhythmus, damit das Herz wieder Blut durch den Körper pumpen kann. Dieser Vorgang wird als Defibrillation bezeichnet.



Florian Gilbert, Oberarzt der Medizinischen Klinik I, Professor Dr. med. Martin Brück, Chefarzt der Medizinischen Klinik I

Die junge Frau wurde in das Herzzentrum des Klinikum Wetzlar eingeliefert und erholte sich dort ohne Spätfolgen. Nur zehn Prozent der außerhalb eines Krankenhauses wiederbelebten Patienten überleben einen Herz-Kreislauf-Stillstand ohne Folgeschäden. Unsere junge Patientin hatte neben viel Glück ein vorbildlich funktionierendes Rettungsteam zur Seite.

Die von den Spezialisten im Herzzentrum Wetzlar diagnostizierte Herzerkrankung ließ das Auftreten vergleichbarer Herzrhythmusstörungen auch in Zukunft vermuten. Der Patientin wurde daher die Implantation eines Defibrillators (ICD) vorgeschlagen. Hierzu wird ein elektronisches Gerät unter die Haut der Patientin eingesetzt, das im Falle eines erneuten Auftretens von Kammerflimmern die Herzrhythmusstörung mit einem Stromstoß beendet. Die Elektroden des ICD liegen in der Herzkammer und haben dadurch direkten Kontakt zum Herzmuskel.

Ein S-ICD ist eine Variante des ICD, der bei Kammerflimmern gleichfalls einen elektrischen Impuls abgeben kann und den gleichen Schutz vor dem plötzlichen Herztod bietet. „Anders als bei einem herkömmlichen ICD bleiben das Herz und die Blutgefäße beim S-ICD unberührt. Das S-ICD-System wird direkt unter der Haut, also subkutan eingesetzt, ohne dass Drähte im Herzen benötigt werden“, erklärt Florian Gilbert, Oberarzt der Medizinischen Klinik I, der den Eingriff durchgeführt hat. „So kann das Risiko von Komplikationen gesenkt werden, die mit der Platzierung eines elektrischen Drahtes im Herzen verbunden sein können.“

Der Eingriff, der in Vollnarkose durchgeführt wurde, dauerte eine Stunde. Die Patientin wurde nach zwei Tagen aus der stationären Behandlung entlassen. Nach drei Monaten erfolgt die ambulante Kontrolle des S-ICD im Klinikum Wetzlar.

Professor Dr. Martin Brück

* subkutan = unter die Haut

Ein Jahr Online-Infoabend „Rund um die Geburt“

Im April feierte der Online-Infoabend „Rund um die Geburt“ Jubiläum. Schon seit einem Jahr führen Dr. Yvonne Völkel, Kreißsaaloberärztin am Klinikum Wetzlar, und Hebamme Vanessa Neuhof werdende Eltern mit der Kamera durch die Räume der Geburtshilfe am Klinikum Wetzlar.

Eigentlich finden die Infoabende als Präsenzveranstaltung statt. „Um den werdenden Eltern diese Möglichkeit auch in Pandemiezeiten zu geben, bieten wir die beliebten Informationsabende seit April letzten Jahres virtuell an“, erklärt Dr. Völkel. „Die Online-Abende kommen bei den werdenden Eltern sehr gut an. Wir freuen uns über die tolle Resonanz“, so die Oberärztin weiter.

Die Geburt eines Kindes gehöre zu den schönsten und emotionalsten Momenten im Leben von Eltern, die Auswahl der Geburtsklinik inklusive Kreißsaalführung sei dementsprechend wichtig. Bei der etwa eineinhalb stündigen Veranstaltung werden von Geburtsvorbereitungs- und Rückbildungskursen über die Geburt im Kreißsaal bis zur Nachsorge auf der Wochenbettstation die verschiedensten Themen besprochen. Fragen, persönliche Wünsche und Vorstellungen zur Geburt können im Rahmen der Hebammensprechstunde aktuell nur telefonisch geklärt werden.

„Bei dem virtuellen Echtzeit-Rundgang nehmen wir die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit auf die Wochenbett- und Entbindungstation. Dort erhalten sie Einblicke in die Räumlichkeiten auf Station sowie in die Ausstattung der Kreißsäle, und, was für uns ganz wichtig ist: Sie lernen uns persönlich kennen“, erklärt Hebamme Vanessa Neuhof. Zusätzlich gibt es die Möglichkeit, während des gesamten Online-Meetings über die Chat-Funktion Fragen zu stellen, die direkt beantwortet werden.

Der kurzweilige und informative Online-Rundgang erfreut sich mittlerweile sehr großer Beliebtheit. „Angefangen haben wir am 21. April 2020, als Onlinemeetings für die Meisten noch Neuland waren. Mittlerweile haben wir so viele Zuschauer, dass wir diese bei einem real stattfindenden Infoabend unter Pandemiebedingungen gar nicht durch den Kreißsaal und die Wochenbettstation schleusen könnten“, fügt die Hebamme abschließend hinzu.

Die Teilnahme ist über die Seite zoom.us/join möglich. Die Login-Daten werden am Tag vor der Veranstaltung auf www.lahn-dill-kliniken.de und über die Facebook-Seite der Lahn-Dill-Kliniken bekannt gegeben. Bettina Kannwischer



Von links nach rechts: Lukas Tschapek, Dr. Yvonne Völkel, Kreißsaaloberärztin am Klinikum Wetzlar, und Hebamme Vanessa Neuhof



Neuer Hubschrauberlandeplatz



Rege Bautätigkeit im Südwesten des Hauptgebäudes ließen bereits erahnen, dass hier unser neuer Hubschrauberlandeplatz entsteht. Da die alte Landemöglichkeit nicht mehr den Europäischen Richtlinien für einen solchen Landeplatz entsprach, wurde neu gebaut. Ein tag- und nachflugtauglicher Landeplatz ist für Primäreinsätze sowie für Verlegungsflüge von Patienten für die Lahn-Dill-Kliniken von erheblicher Bedeutung. Mittlerweile ist der neue Hubrauberlandeplatz nahezu fertig gestellt. Außerdem steht noch die Abnahme durch das Regierungspräsidium aus.

Die neue Landefläche wurde aufgrund der vorgegebenen An- und Abflugwinkel nach Westen verschoben und erhielt eine Flugfeldbefehung sowie Leuchten zur Ausleuchtung des 28 Meter x 28 Meter großen asphaltierten Landeplatzes. Installiert wurden auch Flugplatzleuchfeuer (Blitzfeuer) sowie weitere Hindernisfeuer auf dem Dach des Hauptgebäudes. Auch eine Schornsteingruppe auf dem Nachbargrundstück der Firma Satisloh wird mit Hindernisfeuern ausgerüstet, da diese in dem zukünftigen An- und Abflugkorridor liegen.

Neu ist auch eine Leitwarte, die neben den technischen Anlagen einen fahrbaren Löschtank, Notfallausrüstung und eine spezielle elektromotorisch unterstützende Hubschrauberfahrtrage beherbergen wird.

Die Planungen und Ausschreibungen wurden auf Basis der Gutachten in Eigenregie durch die Abteilung Bau und Technik unter der Federführung von Anders Schmidt erstellt, der auch die Bauleitung innehat.

Bereits geschult wurden alle im Bereitschaftsdienst tätigen Mitarbeiter der Abteilung Bau und Technik sowie der Notaufnahme in ihrer Funktion als Flugleiter, da bei jedem Start und bei jeder Landung eine sachkundige Person vor Ort am Platz vorgeschrieben ist. Vor der Abnahme des Platzes Ende Juni 2021 erfolgt dann noch eine spezielle Brandschutzschulung.

In einem langwierigen Verfahren seit dem Jahr 2019 wurde neben einem Eignungsgutachten, ein Lärmgutachten sowie ein Fledermausfaunistisches Gutachten erstellt und der Bau vom Regierungspräsidium Kassel genehmigt. Weiterhin waren umfangreiche Abstimmungen unter anderem mit dem Amt für Brandschutz, Vermesser, dem Segelflugplatz in Gießen-Lützellinden und den Nachbarn notwendig.

Tobias Leineweber

Was macht eigentlich

Jürgen Hilgendorff?



Jürgen Hilgendorff ist seit 1. November 2018 Datenschutzbeauftragter der Lahn-Dill-Kliniken. Zudem ist er in dieser Funktion verantwortlich für das Landarztnetz Lahn-Dill, außerdem unterstützt er die Tochtergesellschaften MedReha Lahn-Dill, MedServ Lahn-Dill und MVZ Lahn-Dill-Kliniken in Datenschutzfragen.

Durch das Inkrafttreten der Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) im Jahr 2018 sind Krankenhäuser im hohen Maße gefordert worden, Maßnahmen zum Datenschutz umzusetzen, da dort besondere Arten personenbezogener Daten verarbeitet werden. Diese gehören zu den sensibelsten Informationen in einem Krankenhaus und dürfen nur unter strengen Voraussetzungen und in der Regel nur mit der Einwilligung des Betroffenen verarbeitet werden.

„Der Grund für die Sonderbehandlung von Gesundheitsdaten liegt in deren existenziellen Bedeutung für die Betroffenen. Dreh- und Angelpunkt in meiner Arbeit als Datenschutzbeauftragter sind also die Patienten und deren Daten sowie die Einhaltung deren Rechte“, erklärt Jürgen Hilgendorff. „Meine Kernaufgabe ist, im Krankenhaus die Sensibilität weiter zu steigern, dass der Datenschutz eine wichtige Funktion erfüllt, die wir alle gewährleisten müssen.“

Um das zu erreichen, unterrichtet und berät Jürgen Hilgendorff die Beschäftigten bezüglich aller geltenden Datenschutzvorschriften, er überwacht die Einhaltung von Datenschutzvorschriften und die Prozesse, mit der personenbezogene Daten geschützt werden sollen. Gleichzeitig arbeitet er aber auch mit der zuständigen Aufsichtsbehörde zusammen, dem Hessischen Beauftragten für Datenschutz und Informationsfreiheit. Damit ist er deren Anlaufstelle und die Schnittstelle zwischen Aufsichtsbehörde und Unternehmen bzw. der Geschäftsführung.

„Sensible personenbezogene Daten begegnen uns im Krankenhaus ständig und überall“, erklärt Hilgendorff. „Sei es in Form von Anamnesefragebögen, Elektronischen Gesundheitskarten oder bei der Übermittlung von Patientendaten an weiterbehandelnde Einrichtungen. Auch bei der Entsorgung von Patientenunterlagen, der Abrechnung der erbrachten Leistungen oder bei der externen Auftragsverarbeitung kommen wir mit sensiblen Daten in Kontakt“, so der Datenschutzbeauftragte weiter.

„Meine Kernaufgabe ist, im Krankenhaus die Sensibilität weiter zu steigern, dass der Datenschutz eine wichtige Funktion erfüllt, die wir alle gewährleisten müssen.“

In seiner Tätigkeit als Datenschutzbeauftragter hat er daher zu allen Bereichen und Abteilungen Kontakt, ist bei Besprechungen beratend tätig und überprüft Verträge zur Auftragsverarbeitung – aktuell sind das etwa 80 Exemplare. Zusätzlich nimmt er regelmäßig an Sitzungen, unter anderem der IT-Kommission, und an Audits teil. „Es kommen aber auch Kollegen mit konkreten Fragen auf mich zu. Angefangen von bestimmten, den Datenschutz betreffenden, Zusätzen in Formularen und Verträgen, über die Einhaltung von Prozessen, bis hin zu Tipps für einen sichereren Umgang personenbezogener Daten in ihrem direkten Arbeitsumfeld – denken wir beispielsweise an die Einhaltung des Datenschutzes in einem Mehrbettzimmer“, ergänzt Hilgendorff.

Vor der Corona-Pandemie hat der studierte Elektrotechniker außerdem Präsenzschulungen für die Kollegen durchgeführt. „Die Vorbereitung dazu und die Schulungen selbst bereiten mir immer große Freude“, erzählt er. Vor seiner Zeit als Datenschutzbeauftragter bei den Lahn-Dill-Kliniken war Jürgen Hilgendorff unter anderem Dozent bei einem Bildungsträger. „Ich stehe gerne vor einer Klasse“, erklärt Hilgendorff. Im persönlichen Kontakt mit den Kollegen sei das Thema Datenschutz viel anschaulicher und praktischer darstellbar. Die anfängliche Zurückhaltung oder Skepsis gegenüber dem als sehr theoretisch empfundenen Thema weiche in der Regel schnell. Zusätzlich unterrichtet er jede Klasse der Krankenpflegeschule mit zwei Unterrichtsstunden zum Thema Datenschutz.

„Wenn sich die Mitarbeiter schließlich in ihrer Rolle wiederfinden und die Datenschutzrichtlinien umsetzen, dann bin ich zufrieden, erstmal“, schmunzelt Hilgendorff. Denn Datenschutz sei ein permanenter Prozess, weil sich die Umstände auch vor dem Hintergrund der stetig voranschreitenden Digitalisierung immer wieder verändern und neue Systeme sowie Programme eingesetzt werden. So müssten Prozesse im Rahmen einer Datenschutz-Folgenabschätzung regelmäßig angeschaut, geprüft und bewertet werden.

Sowohl die Arbeit an sich als auch für ein Krankenhaus tätig zu sein, empfindet der Datenschutzbeauftragte als besonders abwechslungsreich. „Es ist einfach eine gute Mischung aus juristischen Themen gepaart mit IT-Kenntnissen“, so Hilgendorff. Dazu komme das äußerst herausfordernde Tätigkeitsfeld Krankenhaus mit all seinen hochsensiblen Daten. Dort habe das Thema Datenschutz eine große Bedeutung und sei vor dem Hintergrund der vielen damit befassten Mitarbeitern auch noch äußerst spannend. „Und durch den Kontakt mit den vielen unterschiedlichen Abteilungen und Bereichen wird es auch nie langweilig“, ergänzt Hilgendorff.

Bettina Kannwischer

In der Rubrik „Was macht eigentlich...?“ stellen wir Menschen vor, die bei den Lahn-Dill-Kliniken vor allem im Hintergrund arbeiten und bei denen man sich oft schwer vorstellen kann, was zu ihren beruflichen Tätigkeiten gehört.

Sie kennen eine solche Person? Das Redaktionsteam der „Klinik intern“ nimmt gern Ihre Vorschläge an.

Kooperation Kreiskrankenhaus Weilburg und Lahn-Dill-Kliniken

Positive Bilanz nach drei Jahren

Die Geschäftsführer des Kreiskrankenhauses Weilburg und der Lahn-Dill-Kliniken zogen nach rund drei Jahren der Kooperation eine positive Bilanz der bisherigen Zusammenarbeit. „Wir haben bereits zahlreiche Maßnahmen gemeinsam umgesetzt“, erklärte Peter Schermuly, Geschäftsführer des Kreiskrankenhauses Weilburg. „Wir sind dankbar über die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit.“ Infolge der Kooperation sind beispielsweise seit Oktober letzten Jahres erstmals MRT-Untersuchungen (Kernspintomographie) im Kreiskrankenhaus Weilburg möglich. Das MRT wird von der Radiologie Lahn-Dill, einer Tochtergesellschaft der Lahn-Dill-Kliniken, betrieben. „Das war das größte Projekt, das wir zusammen realisiert haben, weitere werden folgen“, sagte Tobias Gottschalk, Geschäftsführer der Lahn-Dill-Kliniken.

Ziel der landkreisübergreifenden Kooperation ist die Sicherstellung und Weiterentwicklung eines hochwertigen und wirtschaftlichen Versorgungsangebotes in kommunaler Trägerschaft. Wie tragfähig und belastbar die Kooperation bereits nach drei Jahren sei, habe sich in der Corona-Pandemie herausgestellt: „In enger Abstimmung haben wir uns um die Versorgung der Patienten gekümmert“, so Thomas Schulz, der seit September letzten Jahres gemeinsam mit Peter Schermuly die Geschäftsführung im Weilburger Kreiskrankenhaus innehat.

„So haben die Lahn-Dill-Kliniken Patienten aus dem Weilburger Krankenhaus für die weitere Versorgung übernommen und wir

haben Patienten aus dem Lahn-Dill-Kreis versorgt.“ Tobias Gottschalk ergänzte: „Nur gemeinsam können wir in diesen schweren Zeiten eine optimale Versorgung der Patienten erreichen. Das Ziel ist natürlich, dass Patienten in den jeweiligen Versorgungsgebieten behandelt werden.“

Die Lahn-Dill-Kliniken sind seit 2018 am Kreiskrankenhaus Weilburg mit rund neun Prozent beteiligt. Neben der Etablierung eines MRTs im Weilburg werden weitere Bereiche aktuell umgesetzt bzw. befinden sich in der Planung. Dazu gehören die Harmonisierung der IT-Infrastruktur, die Zusammenarbeit im Finanzwesen sowie die Weiterentwicklung der Telemedizin und Datensicherheit. *Stefanie Mohr*



Ziehen eine positive Bilanz nach drei Jahren Kooperation (v.l.): Katja Streckbein, Geschäftsführerin der Lahn-Dill-Kliniken, Tobias Gottschalk, Geschäftsführer der Lahn-Dill-Kliniken (Sprecher), Thomas Schulz, Geschäftsführer des Kreiskrankenhauses Weilburg und Peter Schermuly, Geschäftsführer des Kreiskrankenhauses Weilburg.



Zurück zur alten Stärke

Rehasport für Long COVID-Patienten erfolgreich gestartet



Seit Mai bieten die Lahn-Dill-Kliniken und das Rehasentrum kerngesund! Rehasportgruppen für Long COVID-Patienten an. Initiiert wurden diese von Dr. Claudia Ellert, Leitende Oberärztin an den Lahn-Dill-Kliniken. Nach einer überstandenen COVID-19-Erkrankung ist Dr. Ellert im vergangenen Jahr selbst an Long COVID erkrankt. Ihr Ziel ist es, Akzeptanz für die Erkrankung zu schaffen und mit dem Rehasentrum kerngesund! eine Anlaufstelle für Long COVID-Patienten zu sein.

Die Resonanz auf das Angebot der Rehasport-Gruppe für Long COVID-Patienten sei überwältigend gewesen. „Schon kurz nach Bekanntgabe waren unsere Kurse ausgebucht“, berichtet die Leitende Oberärztin. „Das zeigt, wie wichtig und vor allem auch notwendig Therapieangebote für Long COVID-Patienten sind“, erklärt Dr. Ellert weiter. Aktuell entsteht in Zusammenarbeit unter anderem mit niedergelassenen Fachärzten, Allgemeinmedizinern und Rehasentren ein Netzwerk mit dem Ziel, in Zukunft ein breiteres Angebot aus ambulanten und stationären Therapien zu etablieren.

In den vielen Vorgesprächen, die Dr. Ellert und das Team des Rehasentrums kerngesund! mit Kursteilnehmern führten, wurde immer wieder von den gleichen anhaltenden Beschwerden berichtet. Dazu gehörte insbesondere eine Leistungsminderung bei alltäglichen und sportlichen Tätigkeiten wie auch Einschränkungen im beruflichen Alltag.

Kursinhalte der Rehasportgruppe sind Bewegungstherapie, Atemtherapie und Entspannungstechniken. Besonderes Augenmerk in der Therapie legen die Verantwortlichen aber auch auf die häufig im Zusammenhang mit Long COVID beschriebene Belastungsintoleranz (PEM). Zum Kurs gehört daher auch die Anleitung zum Selbstmanagement im Umgang mit den reduzierten Energieressourcen – das Pacing.

Zusätzliche Leistungen wie Krankengymnastik, Psychotherapie, Ergotherapie oder Akupunktur können bei Bedarf vermittelt werden. „Wir möchten Long COVID-Patienten mit unserem Angebot dabei helfen, sich in der gegebenen Situation einzufinden und damit klarzukommen. Das Ziel ist, wieder zurück ins Leben und zu alter Stärke zu finden“, so Dr. Ellert. „Unheimlich wichtig ist dabei der gegenseitige Austausch der Betroffenen und das damit verbundene Gefühl, dass sie mit der Krankheit nicht alleine sind.“

Informationen zum Long COVID-Rehasport und Anmeldung unter: <https://www.kerngesund-wetzlar.de/leistungen/rehasport/long-rehasport/> *Bettina Kannwischer*



Kursleiterin Ingrid Caverlé



Dr. Claudia Ellert während eines Interviews mit SAT 1



Drei Fragen – drei Mitarbeiter

An dieser Stelle stellen wir Ihnen in jeder Ausgabe drei Mitarbeiter der Lahn-Dill-Kliniken und ihrer Tochtergesellschaften vor. Dieses Mal beantworten drei Kollegen, die gerade ihre Ausbildung abgeschlossen haben, die drei Fragen. Sie möchten gern unsere drei Fragen beantworten? Schreiben Sie uns eine E-Mail unter presse@lahn-dill-kliniken.de.

Bettina Kannwischer

Andre Spinneker, Gesundheits- und Krankenpfleger, PDZ/ZNA Wetzlar

Drei Gründe, warum Sie sich für den Beruf entschieden haben:

Freude an dem Beruf, Interesse, die Gesundheit anderer Menschen zu fördern, krisensicher.

Drei wichtige Eigenschaften, die man für den Beruf braucht:

Interesse an der Thematik Medizin und Pflege, Stress-Resilienz und Schwerpunkte setzen können.

Drei Dinge, auf die Sie sich im Job freuen:

Arbeiten in einem tollen Team, jeden Tag neue Situationen und Herausforderungen meistern und Arbeiten in einem Bereich, der mir Spaß macht und wichtig ist.



Leonie Schäfer, Gesundheits- und Krankenpflegerin, Intensivstation Wetzlar

Drei Gründe, warum Sie sich für den Beruf entschieden haben:

Ich wollte vor allem praktische Erfahrungen im Berufsleben sammeln und nach meinem Abitur nicht direkt in die Universität. Ich mag die Arbeit mit Menschen, helfe gerne und bin eine sehr offene und kommunikative Person. Der medizinische und pflegerische Bereich hat mich schon immer sehr interessiert und ich wusste, dass ich gerne beruflich etwas in dieser Richtung machen möchte.

Drei wichtige Eigenschaften, die man für den Beruf braucht:

Empathie, Strukturiertheit und Hilfsbereitschaft.

Drei Dinge, auf die Sie sich im Job freuen:

Vor allem auf viele neue Erfahrungen und die Möglichkeit, ständig Neues zu lernen. Auf eine berufliche und persönliche Weiterentwicklung, da man in diesem Beruf viele neue/interessante Wege einschlagen kann. Dass man hoffentlich am Ende der Schicht nach Hause geht und sich sicher ist, sein Bestes für den Patienten getan zu haben.



Uğur Uluçay, Gesundheits- und Krankenpfleger, Station 9 Nord Wetzlar

Drei Gründe, warum Sie sich für den Beruf entschieden haben:

Die Ausbildung zum Gesundheits- und Krankenpfleger sollte zunächst ein „Sprungbrett“ für ein anschließendes Medizinstudium sein. Ich habe allerdings erkannt, dass mich die Pflege von hilfsbedürftigen Menschen sehr erfüllt. Besonders toll finde ich den nahen und vertrauten Kontakt zu unterschiedlichen Personen mit ihren eigenen Geschichten und Schicksalen. Die Begleitperson im Sterbeprozess eines Menschen sein zu dürfen und ihm diese Zeit würdevoll gestalten zu können ist eine Ehre. Außerdem ist der Pflegeberuf zukunftssicher.

Drei wichtige Eigenschaften, die man für den Beruf braucht:

Empathie. Ein Mensch, der das Leid eines anderen nicht nachvollziehen kann und sich kaum bis gar nicht in ein gegebenes Setting einfühlen kann, ist in der Pflege gänzlich falsch. Teamgeist. Gerade die Pflege, die in einem interdisziplinären Umfeld arbeitet, sollte gemeinsam mit anderen Gesundheitsfachberufen sowie medizinischem Personal an einem Strang ziehend die optimale Versorgung des Patienten anstreben. Toleranz und Akzeptanz. Pflegenden sollten jeden Menschen unabhängig von kulturellen, religiösen und sozialen Einflüssen betrachten. Jeder Mensch ist in meinen Augen gleichwertig und verdient es mindestens genauso gut behandelt zu werden. Auch eine ausgeprägte Resilienz sollte nicht unterschätzt werden.

Drei Dinge, auf die Sie sich im Job freuen:

Es gibt unzählige Möglichkeiten der Fort- und Weiterbildung, wie beispielsweise die onkologische Fachweiterbildung oder ein Studium in der Pflegepädagogik, mit dessen Hilfe man junge Menschen für den Pflegeberuf begeistern kann. Ich freue mich außerdem auf eine weitere enge Zusammenarbeit mit meinen Kollegen, die mich geduldig einarbeiten und sich viel Zeit nehmen. Der Pflegeberuf formt auch meine Persönlichkeit tagtäglich. Viele Betrachtungsweisen ändern sich und bestimmte Situationen rücken für mich in ein anderes Licht - so betrachte ich Tod und Sterben, Leben, Würde und andere zentrale Elemente viel facettenreicher; Sterben muss nicht nur Trauer und Leid, sondern kann auch Erlösung bedeuten.



Internationaler Tag der Pflege
Danke!



Sagen Danke (v.l.): Tobias Gottschalk, Katja Streckbein, Annette Zeitler, und Privatdozent Dr. Erich Lotterer

Mitte Mai war der Internationale Tag der Pflege. „Diesen nehmen wir zum Anlass, um unseren Mitarbeitern für ihren täglichen Einsatz zu danken“, sagte Tobias Gottschalk. „Unsere Pflegekräfte, aber auch alle anderen Mitarbeiter im Unternehmen, seien es Ärzte, Reinigungskräfte oder Mitarbeiter aus den supportiven Bereichen, leisten einen großartigen Job. Ich bin dankbar für das große Engagement, das ich täglich erfahre.“ Um die Leistungen der Pflege sichtbar zu machen, haben die Lahn-Dill-Kliniken eine Plakataktion gestartet und sagen mit sechs verschiedenen Motiven „Danke“.

Annette Zeitler sagte: „Unsere Pflegekräfte stehen für eine qualitativ hochwertige Pflege und Betreuung unserer Patienten sowie deren Bezugspersonen – nicht nur in Corona-Zeiten. Dafür möchte ich ganz persönlich Danke sagen.“ Die Pflegekräfte versorgen die Patienten individuell und stellen die Person und deren Krankheits-erleben in den Mittelpunkt des Pflegeprozesses.

Fotos aus folgenden Bereichen werden dargestellt: Intensivstation, Pflegestützpunkte, Teamfoto gemeinsam mit Ärzten und Team-besprechung. Der Internationale Tag der Pflege erinnert an den Geburtstag der britischen Krankenpflegerin und Pionierin der modernen Krankenpflege, Florence Nightingale.

Stefanie Mohr





Serie Freizeitausgleich – Mitarbeiter und ihre Hobbys

Oliver Debus – Gipfelstürmer

Oliver Debus arbeitet seit 27 Jahren an den Lahn-Dill-Kliniken. Angefangen hat der 48-jährige nach seiner Ausbildung am Standort Wetzlar als Krankenpfleger. Heute arbeitet der gebürtige Mudersbacher als stellvertretender Bereichsleiter auf der Station 5.1 der Unfallchirurgie und Orthopädie an den Dill-Kliniken in Dillenburg.

In seiner Freizeit ist Oliver Debus leidenschaftlicher Bergläufer. Der Berglauf ist ein Laufwettbewerb mit großen Höhenunterschieden. Dabei ist der Start in der Regel im Tal, das Ziel oft oben auf dem Gipfel. Die Strecke verläuft auf Wegen und Bergpfaden, manchmal auch auf der Straße. Da Berglaufen eine ungewohnte Körperhaltung erfordert, werden Muskelgruppen trainiert, die beim Laufen im Flachland zu kurz kommen, beispielsweise die Gesäßmuskulatur, die vordere Oberschenkelmuskulatur und die Rückenmuskulatur. Vor allem die Wadenmuskulatur und die Achillessehne sind beim Berglauf einer größeren Belastung ausgesetzt, weil der Fußabdruck in Steigungen stärker und die Beugung im Fußgelenk größer ausfällt. „Außerdem wird das Herz-Kreislauf-System gestärkt“, so Oliver Debus.

Seinen ersten Berglauf hat der mit seiner Familie in der Gemeinde Ehringshausen Lebende im Jahr 2000 bestritten und war sofort begeistert. „Die Mischung aus Ausdauer, Kraft, Koordination und Kon-

zentration in Verbindung mit einem oft beeindruckenden Naturerlebnis ist beim Berglauf einzigartig und macht dazu noch richtig Spaß“, so Debus. Berglaufen gehöre einfach zu seinem Leben dazu wie Essen und Trinken, und sei außerdem Ausgleich und Kraftquelle zugleich.

„Beim Berglaufen kann ich abschalten und entspannen und die Zeit in der Natur gibt mir unheimlich viel Energie“, so der Naturliebhaber. Dabei halten ihn auch keine schlechten Witterungsver-

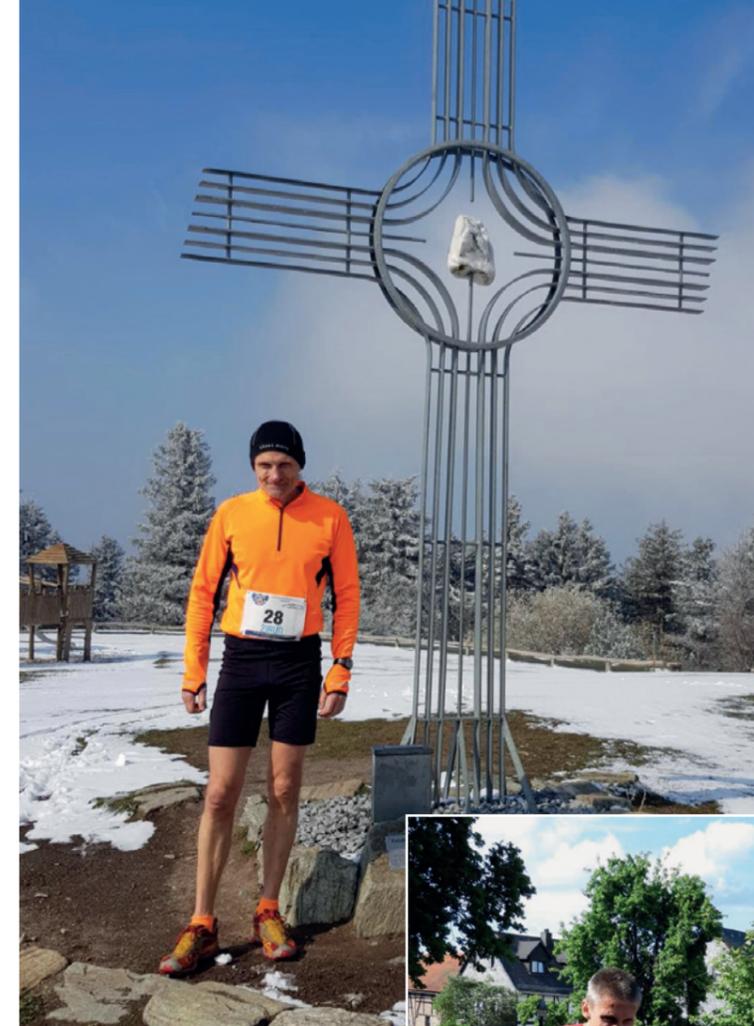
hältnisse ab. „Hitze, Kälte, Schnee oder Regen sind für mich keine Hinderungsgründe, im Gegenteil. Damit ergeben sich während des Trainings auch immer wieder neue Situationen und Herausforderungen“, schmunzelt das Leichtge-

wicht. Mit nur 66 kg liefert Oliver Debus die beste Voraussetzung für den ungewöhnlichen Ausdauersport. „Beim Berglauf ist das Thema Gewicht von zentraler Bedeutung“, erklärt der Läufer, schließlich

schmerze jedes Gramm, das man zusätzlich mit hoch auf den Berg schleppen müsse. Um Verletzungen vorzubeugen sind beim Berglauf auch einige Grundregeln des Laufens zu beachten. Aufwärmen, Dehnübungen und ein moderates Tempo sind unumgänglich. Auch die richtige Lauftechnik darf nicht vernachlässigt werden. „Die Arme sollten aktiv mitschwingen, den Oberkörper muss man leicht vorbeugen und auf den Vorfuß auftreten“, erklärt der Bergläufer.

Bei längeren Läufen über zwei Stunden müsse außerdem auf eine ausreichende Flüssigkeitszufuhr geachtet werden. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Kenntnis des Terrains oder des Streckenprofils. „Es hilft ungemein, wenn man weiß, wann eine heftige Steigung oder ein Gefälle kommt – das erhöht die Konzentration auf den vorliegenden Weg und minimiert das Verletzungsrisiko“, ergänzt Debus. „Wenn man dann noch die richtigen Schuhe – am besten eignen sich Trail-Schuhe mit stoßdämpfendem und robustem Profil – und atmungsaktive Kleidung hat, kann es losgehen.“

Der für die Leichtathletik Gemeinschaft Dill (TG Dill) startende Ausdauersportler war bereits zweimal Hessischer Berglaufmeister in der Altersklasse M45. Den letzten Meistertitel gewann er 2019. Insgesamt 9,4 Kilometer vom Start in Abterode im Werra-Meißner-Kreis bis zum Ziel auf dem Gipfel des Hohen Meißners und 430 Höhenmeter galt es im Wettbewerb zu bewältigen. Das Ziel erreichte Oliver Debus schließlich nach 47:07 Minuten. „Die Strecke führte über Wald- und Forstwege und als besondere Herausforderung musste eine Drei-Kilometer-Passage mit heftigen 330 Höhenmetern bezwungen werden. Das war wirklich äußerst kräftezehrend“, so der



zweimalige Hessenmeister. Auch bei Deutschen Berglauf-Meisterschaften war Oliver Debus am Start. Sein bestes Ergebnis ist bisher ein 13. Platz in der M40.

Um ein solches Wettkampflevel zu halten, schnürt Debus sechsmal pro Woche seine Laufschuhe. „In der Regel trainiere ich 1,5 Stunden an Werktagen. Am Wochenende kann es aber auch mehr werden. Zwei bis drei Stunden sind da keine Seltenheit“, berichtet der 48-Jährige. Besonders freut er sich auf die Urlaube. „Da geht es natürlich am liebsten in die Berge, denn ohne Berglauf geht es nicht.“

Wir wünschen weiterhin viel Spaß und Erfolg! *Bettina Kannwischer*



In der Serie „Freizeitausgleich“ stellen wir Kolleginnen und Kollegen vor, die ein interessantes oder außergewöhnliches Hobby haben. Sie möchten Ihr liebstes Hobby gerne vorstellen oder kennen einen Kollegen, der einer ausgefallenen Freizeitbeschäftigung nachgeht? Schreiben Sie uns eine E-Mail unter presse@lahn-dill-kliniken.de.



Tag der Händehygiene

Mitarbeiter informieren sich

Jährlich am 5. Mai ist der Welthändehygienetag der Weltgesundheitsorganisation (WHO). Die WHO möchte mit diesem Event auf die Bedeutung der Handhygiene in Krankenhäusern und anderen Gesundheitseinrichtungen aufmerksam machen.

Natürlich informierte auch die Abteilung Krankenhaushygiene zu diesem Thema in der Eingangshalle des Klinikums Wetzlar. Das einprägsame Motto der Kollegen aus der Hygiene war in diesem Jahr „mit Hand, Kopf und Fuß gegen Corona“. Wie üblich gaben sie praktische Tipps in Bezug auf die richtige Händehygiene. Mit Hilfe eines Schwarzlichtgeräts konnten Interessierte außerdem ermitteln, ob sie das Desinfektionsmittel korrekt aufgetragen hatten. Ergänzend gaben sie in diesem Jahr Anregungen und Empfehlungen zum Umgang mit Masken. Zudem verdeutlichte Rolf Wolter, leitende Hygienefachkraft, anhand von Pylonen anschaulich, was es bedeutet, 1,5 Meter Abstand zu halten. Eine rundum gelungene Aktion der Hygieneabteilung.

Bettina Kannwischer, Stefanie Mohr



Rolf Wolter (rechts) in Aktion



Tanja Fabel

Sandra Reichmann

Leonie Skupin

Patrick Jung

Hygienebeauftragte in der Pflege bestellt

Gerade in Zeiten der Pandemie üben Hygienebeauftragte in der Pflege eine überaus wichtige Funktion aus, indem sie vor allem bei der Einhaltung und Umsetzung von Hygienevorschriften in ihren Bereichen mitwirken.

Umso mehr freuen wir uns über die offizielle Bestellung folgender Mitarbeiter zum/zur Hygienebeauftragten, die erfolgreich an der fünftägigen Schulung teilgenommen haben: Tanja Fabel (7. OG

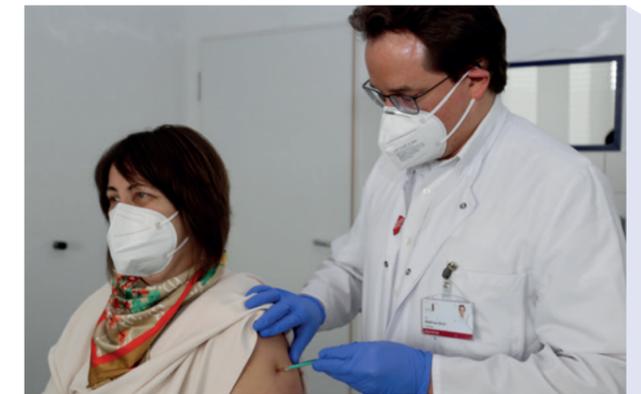
Wetzlar), Sandra Reichmann (Intensivstation/Weaning-Station Dillenburger), Leonie Skupin (Patientenmanagement Wetzlar), Patrick Jung (Geriatric Braunsfels), Tobias Hülsebusch (4. OG Wetzlar ohne Foto), Sina Eichelroth (8. OG Wetzlar, ohne Foto) und Angelina Kanaschkin (Med I Wetzlar ohne Foto).

Wir bedanken uns bei den Mitarbeitern für die Bereitschaft und wünschen viel Freude in der neuen Funktion. *Cathrin Scheel*

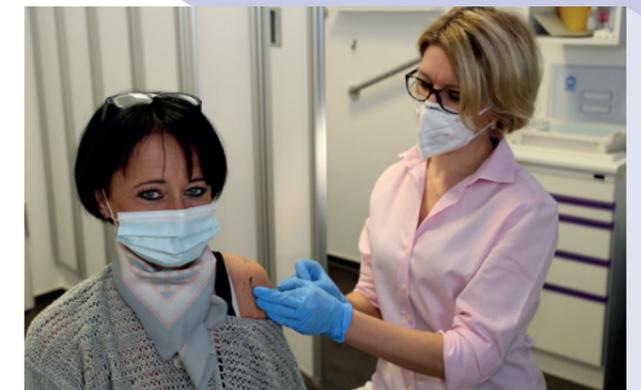
Corona-Impfung in der Praxisklinik Mittelhessen

Der Ärztliche Leiter der Praxisklinik Mittelhessen, Dr. Matthias Broll, Facharzt für Innere Medizin und Rheumatologie und Alexandra Keck, Fachärztin für Gynäkologie und Geburtshilfe, impfen seit Anfang Mai ihre Patienten gegen das Corona-Virus.

In erster Linie impfen sie Personen mit rheumatischen Erkrankungen sowie gynäkologische Patientinnen und enge Kontaktpersonen von Schwangeren. *Bettina Kannwischer*



Dr. Matthias Broll



Alexandra Keck

12 Elektroladepunkte im Parkhaus Klinikum Wetzlar

Aufgrund der vielen Anfragen bezüglich einer Ladeinfrastruktur für Elektrofahrzeuge haben sich die Lahn-Dill-Kliniken entschieden, für unsere Mitarbeiter und Besucher die Möglichkeit zu schaffen, Elektrofahrzeuge auf dem Klinikgelände laden zu können. Nach langer Vorbereitung können wir nun die erfreuliche Nachricht verkünden: Seit Anfang Juni stehen sechs Wallboxen mit je zwei Typ-2 Ladesteckdosen mit einer Ladeleistung von bis zu 22 KW pro Wallbox im Parkhaus, Ebene 01 zur Verfügung.

Die Wallboxen werden auch durch die ENWAG betrieben und sind mit den üblichen Ladekarten zu bedienen.

Tobias Leineweber



Im Blickpunkt: Zufriedenheit



Unser hoher Qualitätsanspruch spiegelt sich in den Ergebnissen der aktuellen Patientenbefragung aus 2021 wider, an der 94 Personen teilgenommen haben.

Patientenbefragungen stellen für uns ein wichtiges Element im Qualitätsmanagement dar. Für Ihre Zufriedenheit und Ihr Wohlbefinden setzen wir uns stetig ein. Durch die Rückmeldungen zur Zufriedenheit und Anregungen für Verbesserungen können wir unsere Servicequalität verbessern und erweitern.

Daniela Seelhof

Ergebnisse der letzten Patientenbefragung

Wartezeit auf Behandlungstermin



86 % der Patienten erhalten bei kerngesund! einen Termin innerhalb von einer Woche

Weiterempfehlungsbereitschaft



100 % der Befragten empfehlen das kerngesund! ihrer Familie, Freunden und Bekannten unbedingt weiter

Fachkompetenz
Therapeuten



Vertrauen in den
Therapeuten



Freundlichkeit
Therapeuten



Koordination der
Behandlungsabläufe



Kompetenz der Mitarbeiter
an der Rezeption



Neueinstellungen stärken die Pflege

23 neue Mitarbeiter unterstützen seit 1. April 2021 die unterschiedlichen Bereiche und Stationen des Geschäftsbereichs Pflege- und Patientenmanagement: 19 examinierte Pflegekräfte in Wetzlar und vier in Dillenburg.

Im Rahmen der zweimal jährlich stattfindenden Welcome-Veranstaltung in Wetzlar und in Dillenburg konnten neben den ehemaligen internen Krankenpflegeschülern auch zahlreiche externe Pflegekräfte persönlich willkommen geheißen werden.

Schön, dass Sie alle da sind!
Annette Zeitler



Blumenmeer in der Eingangshalle des Klinikums Wetzlar

Was für ein Blumenmeer am Klinikum Wetzlar – 620 Pflanzen hat uns IKEA gespendet. Im Namen der Kollegen haben sich unsere Geschäftsführer, Tobias Gottschalk und Katja Streckbein bei den IKEA-Mitarbeitern Kiki Mouraouzidou und Brahim Boukajouj bedankt. Herzlichen Dank auch an Store Manager Detlef Boje, der das ganze ermöglicht hat.

Stefanie Mohr



Das Bild zeigt die Auszubildenden und wurde vor der Corona-Pandemie aufgenommen. Ein aktuelles Examensbild war aufgrund der derzeitigen Situation leider nicht möglich.

Gesundheits- und Krankenpflegeschüler der Lahn-Dill-Kliniken

Großartiges Examensergebnis in besonderen Zeiten

Nach drei schriftlichen, einer praktischen und drei mündlichen Prüfungsteilen haben alle 21 Auszubildenden der Lahn-Dill-Kliniken ihr Examen in der der Gesundheits- und Krankenpflege erfolgreich bestanden.

„Die Schülerinnen und Schüler haben ihre Prüfungen trotz der Herausforderungen, die die Maßnahmen zur Eindämmung des Coronavirus seit nunmehr einem Jahr mit sich bringen, geschafft, dafür haben sie großen Respekt verdient“, sagte Tobias Gottschalk, Geschäftsführer der Lahn-Dill-Kliniken. „Wir freuen uns sehr, dass sich 20 der 21 Auszubildenden entschieden haben, weiter bei uns zu arbeiten. Das zeigt uns, dass wir ein attraktiver Arbeitgeber sind“, so Gottschalk weiter.

Während der dreijährigen Ausbildung absolvierten die Auszubildenden 2.100 Theoriestunden an der Krankenpflegeschule am Standort Wetzlar und 2.500 Praxisstunden an den Standorten

Wetzlar-Braunfels und Dillenburg. Innerhalb der theoretischen Ausbildung wurden in zwölf Themenbereichen unter anderem naturwissenschaftliche, medizinische, rechtliche und sozialwissenschaftliche pflegerrelevante Themen unterrichtet. Die praktischen Einsätze fanden auf verschiedenen Stationen und Abteilungen der Lahn-Dill-Kliniken statt, außerdem im ambulanten Dienst und in der psychiatrischen Einrichtung.

„Großer Dank gilt der Kursleitung Frau Kühn, allen Lehrkräften, Bereichsleitern und Praxisanleitern auf Station, die alles möglich gemacht haben, das Examen in diesen besonderen Zeiten so erfolgreich gelingen zu lassen“, erklärte Alexander Daniel, Leitung der Krankenpflegeschule. Die Prüflinge erwartet in Zukunft ein interessantes und abwechslungsreiches Tätigkeitsfeld. Die Lahn-Dill-Kliniken bieten zudem zahlreiche Möglichkeiten zur beruflichen Fort- und Weiterbildung.

Alexander Daniel, Bettina Kannwischer



Neuer Chefarzt der Klinik für Neurologie

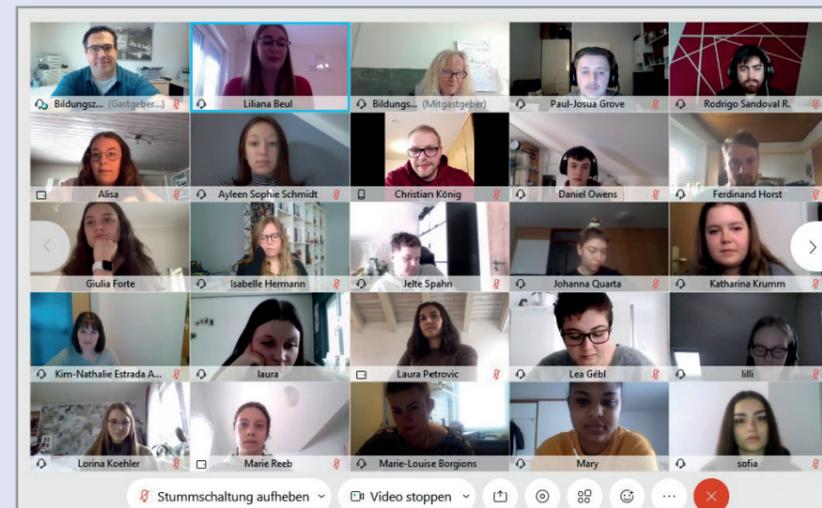
Herzlich willkommen Prof. Dr. med. Hagen Huttner.

Prof. Dr. med. Hagen Huttner, PhD, leitet seit 1. Mai die Klinik für Neurologie am Klinikum Wetzlar und am UKGM. Er kommt vom Universitätsklinikum Erlangen. Dort war er Stellvertretender Klinikdirektor / Leitender Oberarzt.

Die Kommunikation läuft federführend über die Universität Gießen in Kooperation mit dem UKGM. Sobald wir weitere Informationen veröffentlichen können, erfahren Sie dies über die „üblichen“ Kanäle.
Stefanie Mohr

Herzlich willkommen!

Willkommen an Bord!



Ausbildungsbeginn in besonderen Zeiten.

Am 1. April haben 28 Auszubildende die Pflegeausbildung an der Krankenpflegeschule begonnen. Aufgrund der aktuellen Situation wurde im Online-Unterricht gestartet.

Wir wünschen allen neuen Auszubildenden einen erfolgreichen Start.

Alexander Daniel



Impressum

Herausgeber

Lahn-Dill-Kliniken GmbH
Forsthausstraße 1, 35578 Wetzlar
info@lahn-dill-kliniken.de
www.lahn-dill-kliniken.de

Redaktionsleitung

Stefanie Mohr (V. i. S. P.)
(Marketing + Öffentlichkeitsarbeit)
Tel. 06441 79 - 20 55
Fax 06441 79 - 21 97
stefanie.mohr@lahn-dill-kliniken.de

Redaktionsteam

Bettina Kannwischer, Andrea Tönges,
Annette Zeitler

Gestaltung

die kommunikatore, Marburg

Druck

w3 print + medien GmbH & Co. KG,
Wetzlar

Auflage

Diese Ausgabe der „Klinik intern“ wird mit
rund 1.000 Exemplaren aufgelegt und ist
auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

Alle Rechte liegen bei der Lahn-Dill-Kliniken
GmbH.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit
wird auf die gleichzeitige Verwendung
der Sprachformen männlich, weiblich und
divers (m/w/d) verzichtet. Sämtliche Perso-
nenbezeichnungen gelten gleichermaßen
für alle Geschlechter.

**Wir freuen uns auf Ihre Zuschriften und
Beiträge. Bitte senden Sie diese an
stefanie.mohr@lahn-dill-kliniken.de**